

Sozialwissenschaftliche Schriften

Heft 28

Zur frühen Staatenbildung von Steppenvölkern

Über die Sozio- und Psychogenese
der eurasischen Nomadenreiche am Beispiel
der Hsiung-Nu und Göktürken mit einem Exkurs
über die Skythen

Von

Elçin Kürsat-Ahlers



Duncker & Humblot · Berlin

ELÇIN KÜRSAT-AHLERS

Zur frühen Staatenbildung von Steppenvölkern

Sozialwissenschaftliche Schriften

Heft 28

Zur frühen Staatenbildung von Steppenvölkern

**Über die Sozio- und Psychogenese
der eurasischen Nomadenreiche am Beispiel
der Hsiung-Nu und Göktürken mit einem Exkurs
über die Skythen**

Von

Elçin Kürsat-Ahlers



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Kürsat-Ahlers, Elçin:

Zur frühen Staatenbildung von Steppenvölkern :
über die Sozio- und Psychogenese der eurasischen Nomadenreiche
am Beispiel der Hsiung-Nu und Göktürken mit einem Exkurs
über die Skythen / von Elçin Kürsat-Ahlers. —

Berlin : Duncker und Humblot, 1994

(Sozialwissenschaftliche Schriften ; H. 28)

Zugl.: Hannover, Univ., Diss., 1992

ISBN 3-428-07761-X

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1994 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0935-4808

ISBN 3-428-07761-X

Dem Andenken meiner Eltern

Seniha Kürsat (geb. 1918, Istanbul, gest. 1976, Istanbul)

Dr. med. Ahmet Kürsat (geb. 1918, Kirkagaç, gest. 1982, Istanbul)

*die der Generation angehörten, die die hohen sozialen und psychischen
Spannungen und Ambivalenzen des türkischen Modernisierungsprozesses
in ihrer Person aushalten mußten.*

Danksagung

Ich danke allen, die mir durch ihre menschliche, wissenschaftliche oder technische Unterstützung die Vollendung dieser Dissertation neben meiner Erwerbstätigkeit ermöglicht haben, insbesondere Prof. Dr. Peter R. Gleichmann und Prof. D. Henri J.M. Claessen, meiner Tochter Yesim Ahlers, Dr. Hans-Peter Waldhoff, Elke Eßlinger, Dagmar Astroth, Dr. Werner Terhalle und anderen Freundinnen und Freunden.

Hannover, im April 1994

Elçin Kürsat-Ahlers

Vorwort

Diese Studie richtet sich nicht allein an die wenigen ethnologisch–anthropologischen Spezialisten der frühen eurasischen Staatenbildung; dort ist sie bereits lebhaft aufgenommen worden. Sie erhält in einer Phase umfänglicher imperialer eurasischer Zerfallsprozesse Aktualität auch für ein weiteres Publikum. Und sie berührt die gemeinsamen Selbstbilder von Einflußgruppen im türkischen Staat gegen Ende des 20. Jahrhunderts.

Die erkenntnismethodische Vorgehensweise der Untersuchung sucht zwei Theoriemodelle zu vereinen: die Zivilisierungstheoreme von Norbert Elias, zuerst dargestellt in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts, mit den jüngeren strukturalistisch–funktionalistischen Theorien der historischen Ethnologen über das Entstehen der Frühen Staaten. Beide Verfahren gehen aus von Prozeßmodellen der langfristigen gesellschaftlichen Entwicklung. In der Zivilisierungstheorie beachtet die Verfasserin besonders das darin enthaltene Mehrebenenprozeßmodell. Das heißt, es werden zugleich Aspekte der innergesellschaftlichen, der zwischenstaatlichen Entwicklung und der Affekt– bzw. Mentalitätswandlungen untersucht. Gegenüber den Konzepten von den "Frühen Staaten" sind das Neuerungen. Im ganzen hat Elçin Kürsat ein über viele Sprachen und akademische Fachdisziplinen hin weit verstreutes Wissens– und Quellenmaterial zu vereinen versucht. Mit einem geschärften Bewußtsein für die bleibenden Ungewißheiten vieler unserer Kenntnisse über die frühen Nomadenvölker, gelingt es ihr dennoch, klar einige "Struktureigentümlichkeiten der nomadischen Steppenreiche Mittelasiens" herauszuarbeiten. Dazu gehören besonders die Außenseiterrolle der Nomaden gegenüber den sie dominierenden Agrarstaaten, das weitgehend von den Schriftkulturen erzeugte negative Bild der fremden Nomadenvölker oder schließlich die militanten Techniken nomadischer Plünderungen und Beutezüge gegenüber den Seßhaften, sobald sie einmal die Herrschaft erobert hatten.

Gerade in dieser Rolle suchen die Machteliten des modernen türkischen Staates zum Ende des 20. Jahrhunderts die Genese ihres Staates als gemeinsames Wir–Bild zu heroisieren. E. Kürsats Studie wird daher prinzipiell und an vielen Stellen zu einer intellektuellen Gratwanderung zwischen einer wissenssoziologischen Kritik einiger Glaubensgrundsätze des jungen türkischen Nationalstaates und einer umfassenden sozialwissenschaftlichen (das heißt hier: der ständigen öffentlichen Kritik zugänglichen) Begründung desjenigen Bildes von der eigenen Geschichte der Frühstaaten jener Turkvölker, das die Wir–Identität

der heutigen türkischen Nationaleliten zu sichern und zu stärken verspricht. Wir können diesen heiklen Weg wissenschaftssoziologisch auch anders bezeichnen und gelangen dann auch zu einem verständlicheren Bild von den sozio-psychischen Antriebsmotiven der Verfasserin, ein derart umfassendes Thema aufzugreifen und innovativ zu verwirklichen; als deutsche Staatsbürgerin türkischer Herkunft ist die Verfasserin in ihr Thema in seltener Weise selbst involviert. Sie engagiert sich notwendig dafür, eine realistischere und nicht rückwärts gewandte Kollektividentität der eigenen sozialen Herkunft für die modernen türkischen Machteliten zu suchen. Und sie vermag sich dabei zugleich sozial zu distanzieren von manchen zu kollektivem nationalen Größenwahn übersteigerten Selbstbildern, wie sie besonders Machteliten junger Nationalstaaten regelmäßig entwerfen. Dies gilt nicht nur für die Machtgruppen der Türken. So suchen die Menschen ihre generationenlange Erfahrung, als die sozial minderwertigeren, als die sozial stigmatisierten oder die machtloseren Gruppen behandelt worden zu sein, durch eigene Überwertigkeitsgefühle zu kompensieren.

Im Kern setzt sich E. Kürsat mit dem Begriff und den ethnologischen Theorien der "Frühen Staaten" auseinander. Sie exemplifiziert ihre Annahmen sodann an den "skythischen Reichen" und am Entstehen des "Hsiung-Nu-Reiches". Der umfänglichste Abschnitt ist dem Entstehen des "Göktürkenreiches" gewidmet. Schließlich skizziert ein Abschnitt, der an den Eliasschen Studien "Über die Zeit" orientiert ist, "die Entwicklung der Zeit- und Richtungsbegriffe". Eine kurze Analyse des Wandels "nomadischer Mentalitäten" auf der Grundlage einer Interpretation von Märchen beendet die Arbeit. Die Arbeit stellt eine originelle Zusammenschau, eine kühne Synthese weit verstreuter Kenntnisse dar, wie wir sie gegenwärtig von den frühen Staaten eurasischer Steppenvölker haben. Im Zeitalter von vorherrschend allein "analytischen" Wissenschaftslehren gelingt der Verfasserin ein solches Wagnis nur, indem sie sich umfassend mit allen erreichbaren anderen Deutungen dieser Staatenbildungsvorgänge auseinandersetzt und sich ständig zugleich von den Gefahren distanziert, in neue nationalistische Überhöhungen eines eigenen türkischen Geschichtsbildes zu verfallen.

Der Verfasserin gelingt, zivilisationstheoretisch gesprochen, jene Gratwanderung zwischen totalem nationalem Engagement und kühler sozialwissenschaftlicher Distanzierung von ihrem Thema in selten anzutreffender Vollendung. Das verleiht der ganzen Arbeit beim Gelesenwerden trotz der ständigen Berührung extrem weiter geographischer und zeitlicher Räume eine beachtliche Spannung.

Universität Hannover, April 1994

Peter Reinhart Gleichmann